



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

4. Von Lachmann, 9.-24. januar 1820

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

hinein, z. B. *schre* und *schrei*, *bêde* und *beide*, *rêch* (Reh) bei Willeram *reia* und dazu paßt, daß im Angelsächsischen *â* dafür (im engl. *o*, *lore*, *more*, *sore*) welches *â* Ablaut der X<sup>ten</sup> Conjugation also im Hochdeutschen *ei* gibt. Vielleicht ließe sich das altnord. *á* (d. h. *â*) in *sál* (*anima*) *bádir* (*ambo*) hieran reihen, obgleich sonst auch ein *ei* steht, *geir* = *gêr*, *meir* (*magis*), wie goth. *mais* — aber ein *á* wieder in *sár* (*vulnus*). — Wie lautete dieses im Gothischen? *sais*? Darauf führt *laisjan*, *lêren*. — Ich muß hiermit heute aufhören, erfreuen Sie mich, werthester Freund, mit einer baldigen Antwort.

Aufrichtigst der Ihrige

Grimm.

Was machen Sie aus dem bekannten *bíl* bei Conrad und Gottfried? Es ist freilich nicht das nord. *bil*, stammt aber auch nicht aus *bellen* (*latrare*) ab.

#### 4. Von Lachmann.

Königsberg 9 Jan. 1820. 1)

Ich muß doch gleich ein bischen anfangen, Ihnen, mein theurer Freund, auf Ihren Brief, den ich gestern erhalten, zu antworten, damit ich mich etwas von der Glossariumsfröhn<sup>2)</sup> erhohle. Begegnet mirs doch zum ersten mahl im Leben, daß aus einer wissenschaftlichen Verbindung mir sogleich ein innerliches Verständniß und eine herzliche Zuneigung hervorgeht.

Daß meine schwebenden Laute Einfluß haben auf die Grammatik, glaube ich denn doch, und die Instanz aus der Tonbezeichnung rührt mich nicht: man kann ja nur *fúndan* oder meinetwegen *nàmo* schreiben. Es folgt z. B. wider alles Vermuten daraus, daß wenigstens Eine starke Conjugation auch abgeleitete Verba enthält, Ihre 8<sup>te</sup>. *Bevélhen* hat ohne Zweifel ein schwebendes *e*: noch jetzt *befehlen* (und wäre unsre barbarische Orthografie consequent durchgeführt, so schrieben wir *befehl(en)*, althochd. *bifélahan*. Ohne die Ableitungssylbe hats Veldeck oft, und wie billich nach Ihrer 7<sup>ten</sup> Conjugation: *bevéltn* S. 12b (1522). *bevóln* 25a (3209). *bevâlen* 22c (2883) (und gewiß noch andre Formen; ich habe Veldeck nicht ganz verglichen.). Eben so ists gewiß mit mehreren. Unsere Aussprache von werden führt auf ein *wéradan*, das ich nicht nachweisen kann; *er wirt*, *ir wert* (*wirt*, *wirit*, *wért*)<sup>3)</sup> auf den einfachen Stamm *wéran*, wozu das Part. *wóran* zu suchen wäre, und wirklich mag es sich leicht in HSachsens *worn* erhalten haben, wie auch in seinem *wern*; denn daß in

1) Poststempel: 28. januar; empfangsvermerk von Grimm: „praes. 4 Febr.“

2) Zur „Auswahl“: vgl. oben s. 3 anm. 3.

3) Gestrichen; „statt *wírdet*, *wérdet*“.



starker Conjugation das *d* des Stammes sollte durch poetische oder Sprachlicenz ausfallen können (nämlich im Inf. und Partic., nicht bloß im Präs.), will mir nicht ein. Notkers<sup>1)</sup> *hwárabês* p. 16 b (Benediktinerregel 191, 32 Steinmeyer) mag ich kaum anführen; das *a* darin macht neue Schwierigkeit; doch hat das Wort ohne Frage schwebenden Vocal, wie andre Formen bei Kero weiter beweisen: *kehwéran* Inf., *kehwéranê* 3 Coniunctivi (daneben *pihwárbê*). Imperativ *erhwárábi*, *kihwerébi*: warum nicht *i*? der Imperativ sieht ganz nach meiner 2<sup>ten</sup> Conjugation aus<sup>\*)</sup>: aber das Wort geht auch schwach: Part. *kiwerbit*, *kehrerbit* (woher hat doch Goldast 116 b. sein *kihworban wesan*?). Sie sehn, ich sage soviel ich weiß, und Sie haben noch zu untersuchen genug. Ferner scheints *bérgan* zu heißen: Kero *kipárac* (NB. *in pérege*, *in monte* K. 17 b *in f.* (Bened. 194, 11)) — Eine ähnliche Nebenconjugation zu den schwachen geben die schwebenden Vocale ebenfalls. Nämlich schwebend *u* oder *ú* hat im Prät. und Part. *ó*: *fúrihtan*, *fórahta*; *fúrhten*, *vórhte*, *gevórt*: *wúrchan*, *wórahta*, *gewóraht*; *wúrken*, *wórhte*, *gewórt*: *thúrufan*; *dúrfe* (Titulur dürfen), *dórtfe*, *gedórt*: *dúrnan* (statt *túrusan*, denk' ich), *dórsta*; *túrren*, *tórste*. Daß die letztern anomal sind, thut hier nichts zur Sache, wiewohl das *ó* und schwebende *u* mit dieser Anomalie freilich zusammenhängt: mit dem Inf. *túgan* ist gleich *tóhta* da, und zu *múgan* gleich *móhta*. Von *solde* (*debut*) ist es wunderbar, daß der Infinitiv, dem ich seit lange nachgespürt habe, mittelhochdeutsch nicht vorkommt; sollte nicht neben *scolan* auch *sculan* vorkommen? Oder so wenig als ein solcher Infinitiv zu *wolta*? Daß Mhd. *wellen* ein schwebendes *e* habe glaub' ich nicht. Übrigens gehören aber *túgen mugen* p nicht in die Nebenconjugation, welche abgeleitete mit schwebendem Vocal enthält: auf andre Vocale scheint in ihr die schwebende Aussprache keinen Einfluß zu haben; denn *gérwen* (eigentlich *gárwen*, wenn wir so *pféert*, *fríevel*, *máenige* p schreiben wollen, wo denn freilich *váeter* auf *wéter* reimen müßte. Kero *kárawên*<sup>\*\*</sup>) hat *gárte* (aber *vérvwen* schwerlich *várte*; warum?) Wie aber hat *sélwen* und *vélwen*? Wohl *vélwete* und *válte*<sup>2)</sup>. Im Heidelberger Titulur 383. steht *selbte*, *velbte*:<sup>3)</sup> *sélwet* und *vélwet* habe ich im Reimregister und sonst keinen Reim auf *elwet*<sup>4)</sup> (vermutlich aus der Weltchronik). Doppelt abgeleitete nehmen<sup>4)</sup> nicht wieder das *á* an, wie Konrads *gevédemet* und *begédemet*

\*) Nein; er hat ja schwache Endung.

\*\*) Seinem *kekáratêr* entspricht kein Mittelhochdeutsches *gegárt*: nur *gegérwet*.

1) (? Keros)“ Grimm.

2) Statt dieses satzes gestrichen: „Ich weiß nicht einmahl gewiß, ob es nicht gar *sál* und *vál* heißt.“

3) Gestrichen: „die beiden Infinitive“.

4) Gestrichen: „natürlich“.



(Gold. Schmiede 427), nicht einmahl das in der ersten Ableitung enthaltene (*vád-əm, gád-əm*), eben so wenig als bei gedehnten Vocalen *gemæhelt, gestæhelt* sich nach *wânde, swârte* richten können.

Ich schreibe nur, was mir eben beifällt; und da ist bei der schwachen Conjugation noch ein Punct, wo der schwebende Vocal entscheidet. Die mit schwebenden Vocalen ohne Position, wie sie in *gérwen* p war, lauten nie um. 1., *Zálte* ist nicht von *zéltn*, sondern von *záln*, *zalte* von *zellen*. *Schámte* von *schámen*, nicht *schémen*. *Versélt* setzt *verséln* voraus, welches ich aber nicht nachweisen kann (außer Althochdeutsch und nicht im Reim Tristan 6034 (6149))<sup>1)</sup>. *Beschárt* Flore 566 ist nicht rein Hochdeutsch. 2., *Spürn* hat nur *gespürt*: denn sonst müßte es doch mitunter reimen auf *furt, gegurt, hurt, gehurt*; ich finde es aber nur Troj. Kr. 37 a (4965). 65 a (8840) auf *gebürt*, das freilich auch *gebürt* lautet, aber auch *gebürt*, da es auf *antwort* und *gegenwürt*\*) reimt; desgleichen *spürte* nur Troj. Kr. 24 a (3149) auf *gebürte*, als Dat. nothwendig mit *ü*, und 15 a (1906) auf *antworte* Accus. [Die Form *antwort* möchte ich ganz leugnen\*\*): *antworte* Präter. und Genitiv auf *gebürte* Flore 20 c (2628). 35 c (4650). 53 c (7060). Dativ und Acc. auf *gürte* gürtete, Parc. 59 b (246, 25). 147 a (611, 20).]<sup>2)</sup> 3., *Fürte* (d. h. denk' ich, fürtete von *furt vadum*) auf *hürte* (Plural; da es nur Fem. ist, muß es mit *e* nothwendig umlauten.) Parc. 17922 (600, 4): aber das gehört nicht hieher; das Partic. heißt *gefurt* Parc. 13257 (444, 13), und *furt* ist also nicht schwebend, kann ja auch wohl gar nicht von *várn* herkommen. [Prüfen Sie ja alles genau: ich bin selbst noch nicht in der Übung, und habe mich hier lieber selbst Lügen strafen wollen als austreichen. Hieße es *fürten*, so wäre nach dem obigen das Prät. *vörte*, Part. *gevört*.] 4., Hieraus ergiebt sich, daß *schützen* im Prät. hat *schütte*, wie *rédién rétte* Troj. Kr. 37 a (4952). 38 c (5248) p.

den 19<sup>ten</sup> Jan. Ich habe den Brief liegen lassen, weil ich gern mein Glossar beendigen und dafür manches fragen wollte. Nun bin ich zwar erst am *W*; aber da heute Ihr Brief vom 8<sup>ten</sup> ankommt, muß ich gleich, so regen mich seine neuen Belehrungen an, etwas antworten. Wollte Gott, wir

\*) *Gégenwürt* ist doch wohl von *wérn*, Part. *wórn*; ganz wie *geburt*.

\*\*\*) Ich finde es nur auf die angeführten gereimt, nie bei Eschenbach, der viel Reime auf *urt* hat.

1) Statt des eingeklammerten satzes gestrichen: „von *sellen* käme nur *gesellet* und *gesalt*, mit den Präterita aber ists anders; davon nächstens.“

2) Gestrichen: „(Weltchronik 68a, Genes. 49, 19 *Er sprách: Gad der begürte In síner frucht gebürte, Der schecher (schâcher) ín (ím) vór vehten sol; Ér wirt hinder im gegürtet wól.*“



wären uns näher: mir geht manches verloren, weil ich niemand habe, der gleich mit den andern Dialecten zu Hülfe kommt; und ich bin eitel genug zu glauben, ich könnte Ihnen auch manchmal geschwind weiter helfen. Überraschend, aber überzeugend sind mir Ihre *e* als Mittelvocale, die ursprünglich kein eigen Gebiet haben, nur ist genau zu bestimmen, zwischen welchen; zwischen andern werden wohl wieder alle kurzen und schwebenden *u* und *ü* stehn. Daß, um es kurz auszudrücken, *mer* (*mare*) eigentlich nicht auf *gēr cupio*<sup>1)</sup> reime, muß ich Ihnen zwar aufs Wort glauben; ich glaube es aber auch; nur behaupte ich: dieser Unterschied trifft nur das *e*, der der gedehnten, schwebenden und geschärften Laute: alle Vocale. Nämlich: *æ* ist das gedehnte offne *E*, *ê* das geschlossene; das geschärfte und schwebende offne (Ihrem bloßen *e*-Zeichen dafür ziehn Sie gewiß gern ein Zeichen vor, in dem das ursprüngliche *a* erscheint, *ę*; oben habe ich einmahl *pfært* *p* geschrieben, welches aber für *vellen caedere* nicht ausreicht) verwechselt alle Schrift und manche Aussprache mit *ě* und *é*. Vor liquidis scheinen die Mittelhochdeutschen Reimer den Unterschied am genauesten zu beobachten. Mein auf diese Untersuchung gar nicht eingerichtetes Register gibt:\*) das ewig reimende *hēr exercitus* auf *mēr mare*, denn so viel ich weiß heißt *hára huc*, *héri exercitus*. [Wir irren hier beide, Sie am *hēr (hér) huc*; ich am *hēr exercitus*: Beide müssen *hēr* lauten (*harjis exercitus*) und auf einander reimen können] [Nein! Ich irre allein; nur kann ich das Althochd. *hára* (so accentuiert Notker nach Stalder S. 11) nicht begreifen.]

*véter* auf *wéter*, gSchmiede 1535 (1543). *néven*: *gléven* das. 957. [aber genauer Schwanr. 1320 *néven*: *Cléven*.] Warum hat Konrad immer *treffen*? Übrigens daß nicht *her* auf *her* vorkommt (wenn es auch erlaubt wäre) ist so wunderbar nicht, da überhaupt reiche Reime (außer wenn etwas hinzukommt, *tál*: *zetál*. *gében*: *vergében*.) selten sind. Gewiß finden Sie auch bei Gottfried, der diese weiche Reimart am meisten liebt, niemahls (dies würde mein Register anzeigen)<sup>2)</sup> *hérn vastare* auf *hérn exercitibus*; ich kenne nur Ein Beispiel der Art, *wérde fiat*: *wérde dignitate*, Flore 5992 (6017). — *Pfert* haben Sie angesetzt mit *ê*; es muß wohl *pfært* sein (noch in guten mittelhochdeutschen Handschriften *pfærit*). — Zu den Wörtern mit *ê* kann ich einige hinzusetzen, und ich will es thun; denn recht besehn können Sie am Ende alles brauchen. *ê* adv. (oft auf *ê* Subst. gereimt) *adê*, *aloê*. *sê* Interjection MS 1, 107b (Walth.

\*) gegen Ihre Regeln, aus Konrad.

1) „*gēr cupio*“ verbessert aus „*hēr (huc)*“.

2) Gestrichen: „*wért insula* auf *wért dignus*: ein einziges Beispiel.“



90, 18).\*) *gedêch*, *Lâmêch* p. *Uriêns*, *ich verstêns* Iw. 16 a (Michael. 1, S. 320) (2111). *si gênt*, *stênt*. *erkêr* Parc. 5464 (183, 25) (*archari!*) *buckelêr* Konrad. 1) *kêrt gemêrt verrêrt* mit Sicherheit nur bei Wolfram. *planêt* und *profêt* sind unrichtig, müssen *-ête* heißen. Ich habe: *cête*, *profête* gSchm. (1615) *der planête* Troj. Kr. *Isbosêthe*, *Mifibosêthe* Weltchr. (Dativ). ferner *olivêt* (*olivetum*): *Mifibosêt* (29555). (Wie ist *clâret?* *êt* oder *ê?*) *Nazarêt*. — *îr bêden*: *Mêden* Meliure S. 40 Bodm. (13349) *bêder*: *zêder* Trist. 123 b (17025). — *vêhen* Accus. von *vêch*, Titurel. *Zêhen decem* habe ich nicht, sondern *zêhende* Titurel und *zêhen digiti* MS. 1, 130 b (Walth. 28, 32). *Flore* 52 a (6859). *si vêhent*: *belêhent* Particip, *Flore* 33 b (4357). — *ÊLE*: 1., *Ribêle*, *Gimêle* Parc. 138 c (573, 15). könnten *elle* haben. 2<sup>te</sup> Reihe: *dem kastêle*, *Kanoêle*, *Tintajoêle*, *Arundêle*, *sêle*, *Michahêle*, *Ismahêle*, *la bêle* (*belle*), *puzêle*, *pahturêle*, *damesêle*. — [*Ver-sêlt* (*traditus*), *irresâl* p.] — *Zwêne*, *Bêne*, *Sirêne*, *Elêne*, *Athêne*, *Mycêne*. *Kamênen* *Sirênen* Trist. 35 b (4869). — *ETE*. s. oben. — *planêten profêten hêten*. [Aber *Schoette*, *talfinette*]. — *Êwen sêwen* sind nicht zu bezweifeln: vor *w* sind keine Vocale schwebend; auch kommen die Reime außer gSchmiede S. 239 (575) im Titurel vor (also klingend) nebst *wêwen*, *gesêwet*, *geêwet*. — Durch Ihr *e* und *ê* bekommen wir nun fürs Mittelhochdeutsche 50 Vocale ohne die Diphthonge, die heutige Sprache hat nur 30. Ich muß manches schwebende *e* schwinden lassen und dafür *ê* setzen.

Anderes. An manchen Umlautungen der 3 Personen meiner 1 Conjugation muß ich noch zweifeln. *Bennet* gebe ich zu. Aber *heltet* und *weltet* reimen doch nur auf einander, beweisen nichts. *Heltet*: *keltet*; warum nicht *a?* *altet*: *kaltet* Trist. 12883 (13067); einen Unterschied zwischen *kalten* und *keltten* gibt es schwerlich. *Walket*, *walzet* p oder mit *ê* finde ich auch nicht. Die Regel scheint: verdoppelte liquidae lauten um, liquida cum muta nicht. *Vallet*: *schallet* Tr. Kr. 16516 (16527) kann bloß Orthografie sein, statt *ê*.\*\*) *ÂHEN* schwankt, aber auch in schwachen *nâhen smâhen gâhen*, häufiger mit *â*, aber nur *drâhen* (*drâjen*, *drâen*), *wâhen*: was heißt *Entsêben* und *brâhen* Parc. 41 c (171, 23)? — Kann *flenz* ein Prät. sein wie das alte *feng*? —

\*) *rê* statt *rêch* Frigid. 21 a (141, 5). *Arundelê* Friberg 5 a (583) statt *Arundêle*. in *orientê* (lateinisch) NB. *Itôniê*, *Kundriê*. Im Titurel heißen *Kundriê* und *Kundriê* beide *Kundriê*.

\*\*) Desgleichen *rûtet* statt *râtet*. NB. Wolfr. Tit. 105 (111, 4). steht *waheset* statt *wêhset* [oder statt *wêhset?* hat meine ganze 2<sup>te</sup> Conjugation schwebend *a?*] Heißt es *schêffet* (schwerlich) oder *schâffet?* — Ist Präteritum von *wâhsen* etwa *wûks*, wie *slîk*, *twâk*? — Du *verwæzest?* den Reim  $\overset{ST}{\text{ÆFET}}$  (*slæfet*) habe ich gar nicht.

1) Gestrichen: „ob *é* oder *ê* weiß ich nicht.“



*Begink* statt *begienk* Flore 11a (1350). — Imperativ *lâ* Walther, Lichtenstein, Flecke. *gank* Flore 47a (6193), *genk* nirgend; der Reim *ENK* scheint ganz zu fehlen. — Daß *vienk*, *hienk* von *vangen* p kommen, dürfen wir wohl nicht ohne weiters annehmen, damit nicht in unsre Grammatik wie in die Griechische fingierte Themata kommen. *Vengen* oder *vangen* (*enpfengen ein lieht*) scheinen mir vielmehr schwache Formen. Im Titulrel steht zuweilen gut *geánvengen* (abgeleitet von *ánvank*), dann wieder <sup>1)</sup> *ángevengen*, durch Verwechslung oder auch richtig? Möglich, daß Sie zuletzt mit Ihrem *vangen*, stark, Recht behalten; ich meine nur, es darf nicht von Haus aus gesetzt werden. — Ich finde weder *schábt* noch *nágt*, noch *schébt*, *négt*, *neit*, sondern allein *trégt* und *treit*, *grébt*; auch keinen Reim *ÛDEN* (*lúden*, *wúden*), nur *lúde*: *múde* (*fessus*). — Ihr *geritten* und *gebotten*, *butten* p scheint mir gar nicht statthaft. So käme *d*, *t*, in verschiedenen Conjugationen in verschiedene Klassen: nämlich *bíten* (*petere*), *wéten* (*jungere*) haben doch ohne Frage *gebéten*, *gewéten*, und reimen auch wo alle Reime erlaubt sind, nicht auf *betten*, *wetten*. Sie müßten aber, sollten sie *etten* haben, d. h. klingend reimen, die Sibilans zum Charakter haben, wie *gemezzen*. Ich habe kein Beispiel dagegen gefunden, daß *vermíten*, *gesníten*, *si sníten*, *ir rítet* (Prät.), *er líte* (Prät.) *gebóten*, *gesóten* nicht immer stumpf<sup>2)</sup> reimten. Da ich es von jeher angenommen, so müßte ich nach Beispielen suchen: aber Sie finden gleich Beispiele in Liedern, wo man ja besser wissen kann, ob der Reim stumpf oder klingend sei. Bei *UTE* fehlt es mehr an Beispielen: den Reim *UTTE* (klingend) finde ich gar nicht. *bute* auf *enbute* Trist. 138 b (19103). *búten* Coniunctiv: *schúten*, Tr. Krieg 22a (2904). *hute*: *nute* Flore 56 b (7365) versteh ich nicht; doch scheints *mit niute* (*mit niuwete*, *mit nihte*) und etwa *hiute*, *hodie*.

*Ich trágen* MS. 1, 66 b (MSF 164, 32). *ich gebiuten* Flore 14a (1728) (lies *dísem liute*). — *Brist* statt *bristet* Frigid. 11 b (108, 2). — NB. *risen* statt *rír* Tr. Krieg 30a (3974).

Vom *k*. Ich schreibe es lieber am Ende, als *c*, wofür doch in den besten Handschriften das nicht zu duldende *ch* weit häufiger ist. Die Orthografie soll doch nur den Laut, jedesmahl für einen gewissen Ort und Zeit, bezeichnen, nie den Ursprung. Nun aber sind gute Reime *sak* auf *pflák* Troj. Kr. 1001 (1047), *flúk* auf *duk* S. 45 b (6125). In einem Falle schwanke ich noch zwischen *g* und *k*. Nämlich *hankte* und *sprankte* sind gewiß (auf *wankte*, *trankte*): aber ich finde *langete* verlängerte auf *bangete* Weltchronik;

1) Gestrichen: „ungrammatisch (?)“

2) Grimm hat Lachmanns „stark“ in „stumpf“ geändert.

Briefwechsel Grimm-Lachmann.



sinds *sdruciole*, oder schreiben wir *nk*? Und *neichte*, *veichte*, *füchte*, *genüchte*, natürlich statt *kt*, steht im *Parcival*: statuieren wir daneben auch *neigte*, *fügte*? oder schreiben wir auch *frâkte*, *bâkte*, *wâkte*, die ich doch nie mit *ch* gefunden habe? Zu dieser Frage gehört, ob wir *houpt* oder *houbt* statt *houbet* schreiben sollen (im Reim wohl schwerlich). Ich bin für *houpt* (also auch *frâkte*, woneben ich *frâgete*, 3sylbig, gern gelten lasse): denn darauf kann ein Schreiber<sup>1)</sup> doch nur durch die Aussprache kommen, auf *houbt* aber dadurch daß er die volle Form kennt. Daß *b* und *p* verwechselt werden, gehört nicht hieher: es geschieht Mittelhochdeutsch nur im Anfang der Wörter und der Stämme, nie *houpet*. Wunderbar, daß *B* und *P* nur die Niederdeutschen vollständig unterscheiden; *d* und *t* nur die Oberdeutschen. Beim *d* und *t* folge ich im Mittelhochdeutschen immer dem SGaller *Parcival*, der sich nicht zu widersprechen scheint, außer wo sichs gebührt, wie *solde*, *solte* *p*.

Mit dem *tz* steht es schlimmer als mit dem *k*. Es ist ein nicht zu vermeidender Übelstand daß *z* zwei Laute hat. Wie *Azagouk* und *Zazamank* zu lesen seien, hat schwerlich jemand außer Wolfram selbst gewußt. Die Handschriften des Titulrel wechseln mit *Atzagouk* und *Assagouk*, ich finde auch *Zasamang* und *Zatzamank*. Einiges scheint sich während des 13 Jahrhunderts zu ändern. *hîrz* (*cervus*): *mîrz* (*mihi id*), *îrz* (*vos id*), Wolfram, Hartmann, Gottfried, Rudolf, Flecke: auf *hônikwirz* gSchmiede S. 269 (1363)\*). — Heidelberger Titulrel 141 der freilich erst aus dem 14 *saeculum* ist, hat oft oder immer *raiczen*: Nib. 9178 (2204, 2) ist *reitzen* (vgl. 8322 (1994, 2)) gewiß ein Irrthum<sup>2)</sup> von Hagen, in den Wiener Jahrb. V, 278 nebst dem dabei stehenden *chriutz* (statt *kriuze* oder *kriutze*) eine Lüge oder Unwahrheit, denn er thut als sei es aus der SGaller Handschrift, was mir unmöglich scheint. Ich schreibe, weil ichs nicht besser zu machen weiß, am Ende *z*, wiewohl *schaz* nie auf *baz* reimt (außer *schat*, *bat* Niederdeutsch), eben wie *val* und nicht *vall*: in der Mitte nach gedehnten<sup>3)</sup> Vocalen *z*: *kriuze*, nach geschärfften *tz*: *netze*, nach Consonanten *z*, *herze*.\*\*). Etwas besseres finde ich nicht, wenn man nicht eine neue Letter erfindet; denn schrieben wir für den Zetlaut immer, auch zu Anfang, *tz* oder *cz*, wie verdoppeln wirs? — *ZZ* aber muß genau von *z* und *tz* geschieden werden in der Mitte; am Ende möchte ich nicht *zz* schreiben, wie auch nicht *vall*. Früher (Gothisch) sprach

\*) *Wirz* hat gewiß den Zetlaut. *wurz* auf *kurz*.

\*\*\*) Kurz: *tz* ist Verdopplung des Zetlautes, *zz* des Eßlautes.

1) „ein Schreiber“ verbessert aus „man“.

2) „Irrthum“ verbessert aus „Versehn“.

3) Gestrichen: „und schwebenden“.



man gewiß anders aus. Merkwürdig ist aber daß *tz* und *zz* grammatisch eins scheinen und *sitzen* wie *mezzen* geht. Sind einmahl, als das Gothische *t* getheilt war, nur zwei Laute gewesen, die sich daraus entwickelten, *t* und *z*? und ist dann *z* wieder in den EB- und den Zetlaut getheilt?

Die Reduplication der Präterita hat sich vielleicht auch in den Singularen so gehalten, wie Sie es vom Plural meiner 5<sup>ten</sup> Conjugation meinen. Nämlich die Singulare scheinen nicht kurz, sondern fastlang, schwebend, zu sein. Wo es erweislich war zeigt schon die Tabelle. Das übrige schließe ich jetzt erst aus dem Schwanken der heutigen Aussprache, wobei die Süddeutschen Mundarten die Länge vorziehn. Also 4 Conjugation *hellen*, *hál*, *si hüllen*, *gehollen*. *vinden*, *vánt*, *si fúnden*, *funden*. *giezen* (Sibilans steht besser zwischen Tenuis und Aspirata als ein Mittelglied), *gôz*, *si gúzzen*, *gegozzen*. *kriechen*, *krouch*, *krúchen*, *gekrochen*. *mezzen*, *máz*, *gemezzen*. *sprechen*, *sprúch*, *gesprochen*. Hat dies seine Richtigkeit, so kommt im Praeteritum nun nirgend mehr ein kurzer geschärfter Vocal vor, außer in Ihrer 10<sup>ten</sup> noch 2 meiner Klassen, *si bizzen* und *si griffen*, gewiß auch schwebend, wie man noch zuweilen liest, sie griefen und dann wieder griffen (grieffen).

Umlaut des Prät. Conj. (stark) aus *u* in *ü*. Er ist natürlich nie lang *iu*, wie *diuhte* Conj. von *dáhte* (*dáhte*, *dáhte*, *bráhte*, *bráhte*) oder wie *fláhte* (von *fláht*, *si fláhten*), sondern immer schwebend *ü*. Ich gehe nach der Ordnung der Reime. *UBEN*: *stúben*, *klúben*, keine *ü*-Form des Coniunctivis erweislich, aber auch nicht die mit *u*. *UGE*: *trúge* auf dem *flúge*, also *u*. Aber *flúge* Conj. auf *túge* [schwerlich heißt je *tugen*, sonst käme doch wohl einmahl *tugende* (taugend) vor im Reim auf *jugende*], *trúge*, *zúge*, *lúge* Conj. auf die Subst. *trúge* und *lúge* [*lúge* finde ich auf *die flúge* gereimt, nicht auf dem *flúge*]. *UR*: *kúr*, *verlúr* oft auf *fúr*, auf *spúr* Troj. Kr. 32a (4277). *URN*: der Conj. *verlúrn* ist erweislich, die Beispiele hab' ich schon neulich angeführt. Sollen wir *úrn* leugnen? Ich weiß nicht. *UTE*. *UTEN*. s. oben *búten* Conj. scheint gewiß, gegen *-úte* ist aber auch nichts einzuwenden. *UFFE*. *trúffe* *slúffe* in der SGaller Klage (4339) als umlautend bezeichnet, mit *ú*. *UCHE*: *krúche* auf *sprúche*, MS. 1, 113 ab (Walth. 18, 6). *ULLEN*: „*erhullen schullen* Praet. Ind. — *ergullen* Praet. Conj.“ leider hab' ich die Stellen nicht angemerkt, vermutlich sind sie in der gSchmiede und Tristan<sup>1)</sup>. *UNDE*: *bunde* Wolfram und andre. *funde* Wolfram, Hartmann, Rudolf p. *wunde* Hartmann. *fúnde* Wolfram, Konrad, Rudolf (z. B. auf *urkúnde* Parc. 43 c (180, 11).) *verslúnde* Klage (4346). *UNGE*: *twunge* *gelunge* *sunge* *drunge* und die Plurale sind erweislich, aber nicht mit *ü*. *UNNE* mit *u* kann ich nicht beweisen.

1) „Schwanr. 1010“ Grimm.



*brünne*: *dünne* Parc. 15 b (63, 17). *versünne*, *gewünne* auf *daz künne*. URBE: *wurbe* *verdurbe* *sturbe*, *u* oder *ü*. URDE: *würde* *würden*: *bürde* *bürden* [nie *wurden* Indic. auf *bürden*.] URRE: *wurre*, *gesnurre* Parc. 171 b (718, 9); wie? *würre* *getürre* steht gSchmiede 1119 (1125). [sonst kann ich weder *türren* noch *türren* beweisen.]. UZZE: *schüzze* auf *der nüzze* Troj. Kr. 29 c (3924). *genüzzen*: *dén schüzzen* Parc. 50 a (208, 12). *Verguzze* (*effunderes*) *verdruzze* *sluzze* Parc. 37 b (154, 1). 129 c (533, 27). *fluzze* (...?) reimen auf einander und beweisen nichts; auf *-uzzen* habe ich nur noch Indicative. — Hiernach scheint es mir, die mit *tenuibus*, *sibilantibus* und *aspiratis* müssen umlauten, bei denen mit *liquidis* und *mediis* (bei allen?) ist es nicht nöthig. Müssen wieder wie in der ersten Conjugation die mit verdoppelter *liquida* umlauten? Das Beispiel unter ULLEN ist dagegen, wenn es damit richtig ist. Sollte *h*, also *zuge*, auch hier schwanken?

Eschenbachs *gesâgen* Parc. 39 c (164, 7) statt *sâhen* habe ich mir immer vorgestellt als Niederdeutsch, das er gewagt, weil es durch die Eneit geläufig geworden. Wunderbar, daß mehrere der ältesten Handschriften der Mittelzeit grade von Niederdeutschen Schreibern sind, *Ruthêr* (oder *Rûthêr?*), *fragmentum belli Saraceni*<sup>1)</sup>, Heidelberger Iwein. Der Heidelberger Iwein und Karl, meint Wilken (mündlich), seien von Einer Hand. Vielleicht hat Eschenbach noch mehr Niederdeutsches. Parc. S. 9 a (35, 14) (NB? wieder im Anfange des Gedichts) *junkhêren* auf *kêren*. [*hêren* auch AWälder 3, S. 209. Ist der Stricker ein Niederdeutscher? *harte wâl* statt *wól* S. 232. *gewêrf* (*gewerft* scheint gar keine richtige Form) S. 223.]\*) — *Kanfoleis* steht im Parcival die ersten 4male (im Reim), S. 14 c (60, 10). 18 b (74, 22). c (77, 10).; nachher von 21 a (86, 23). an noch achtmahl, immer *Kanfoleiz*. Wie kommt das? Ob der Verfasser des Titirel nur mag Romanisch verstanden haben? Es kommen zwar einige ganze Redensarten vor, aber *Pelrapiere*, *Feirefîsen* (statt *-zen*), *Schionatulander* p. Warum hat ers nicht gemacht wie Eschenbach? Er sagt *Kanfoleise*; auch *Gâmurête* im Nominativ, *Gâmurêt*; Eschenbach immer *Gâhmurêt*, warum aber nie anders als *Gringuliête*?

Ich glaube, ich habe so ziemlich auf alles geantwortet, soweit ich es wußte. Fehlt noch etwas, so hohle ich es künftig nach. Jetzt fühle ich mich, da ich überhaupt nicht wohl bin, etwas matt, und kann nicht mehr arbeiten,

\*) S. 176. Z. 47 *einen kól* statt *kól*n — denn die folgende Zeile soll doch wohl heißen *Dâ vón ein hûs verbrünne wól* oder auch *verbrinnen sól*.

1) „Fragmentum de bello Caroli magni contra Saracenos“ hat Schilter im zweiten bände seines „Thesaurus antiquitatum germanicarum“ die von ihm zuerst abgedruckte straßburger handschrift von Konrads Rolandslied betitelt.



sondern nur fragen. Es sind Fragen für das Glossarium!), und ich bitte Sie sehr, mir auf alles was Sie wissen, sobald es sein kann zu antworten. Der Drucker treibt, und mir wird die ganze Chrestomathie nach grade langweilig.

Agraz Parc. 7096 (238, 27). wie zu accentuieren? Die Endung ist wohl Deutsch, wie in *mōrāz*, das schon Rhabanus Maurus hat. Wolfram reimt darauf *fraz edax*, doch wohl *frāz*? welches wieder auf *gaz* (gegessen) reimt, und dies, wie *frāz* selbst (bei Konrad) auf *underlaz*, dies, sollte man denken, hieße *-lāz*, aber Barl. 173 (, 32) reimt *áblaz* auf *áz*, Parc. 153 b (639, 2) *gāz* (gegessen) auf *drāz* (Tratz), unmittelbar vorher *baz*, *haz*. Und was heißt *agraz*? Du Fresne: *agresta*, *omphacium*, Franz. *verjus*, Ital. *agresto*, Deutsch auch *Agrest* nach Fabri *thesaurus*<sup>2)</sup> und Adelung; die andern Lexica habens nicht. Meint Eschenbach das? und *cujus generis* sind *agraz* und *mōrāz*? — *Ánde*, (Eifer, *zörn*) ist sonst schwaches masculinum, bei Rudolf stark femininum? Weltchr. 141 b. *Verre über der māze zil Rach er an in Gotes ande. Got uf die heiden sande p.* — *Der balk* am Schwerte Parc. 7119 (239, 20) ist wohl ein ledernes Futteral? — Was heißt eigentlich *sich* oder *den lip*, die sinne p *bāneken* (wenn *banken rīten* steht, ist doch *sich baneken* gemeint)? belustigen? oder üben? Ists Deutsch? — Was heißt *Segramorses kastelān Hüp sich gein sinem baren sār* Parc. 8604 (289, 3)? — Was, *ir sīt gebenket* M. S. 1, 116 b (Walth. 48, 37) vorletzte Strophe? Stalder hat *banken* stoßen. — Sie haben doch nichts dagegen, daß *bevīln* von *vīl* abgeleitet wird? Es ist ganz so viel als *verdriezen*: *mich verdriuzet* ich finde es beschwerlich, *mich bevīlt* — zu viel, *mich betrāget* — zu langsam oder zu lange, *mich be-tiuret* — zu theuer. — *Die dort den bōrgen dingen* M. S. 1, 126 a (Walth. 78, 21), 2te Strophe, die Caution durch Vertrag bestimmen? *Der borge*, schwach; Haltaus hat eine Stelle S. 178. — Was ist das *buckelhūs* und *diu buckelrīs* Parciv. 22 150 (741, 10)? — *Einlōtik* MS. 1, 126 b, Strophe 3 (Walth. 79, 38)? *einleit*, *einleitig*? einfach, Stalder 1, 341. — Beneckens Erklärung von *ersīgen*, zum Wigalois S. 562 ist falsch. Ich denke so: *ersīhen* (hoffentlich conjugiert *sīhen* stark), ausseihen, ganz ausfließen lassen. Klage 1486 H<sup>3)</sup> (1326). *Erseigen*, schwach, wāgen (*der seigære* Wagebalken)<sup>4)</sup> bis nichts mehr da ist, Kl. 1367 (1293 C). — *Erwīgen* in derselben Stelle des Wigalois (7768) s. Benecke S. 563. Der Infinitiv ist *giwihan conficere*, gl. Mons. (2, 124, 33). Aber was heißt nun

1) Zur „Auswahl“: vgl. oben s. 3 anm. 3.

2) Nach „thesaurus“ gestrichen: „Oberlin“.

3) „M. 1397.“ Grimm.

4) „Parc. 8105 (272, 16).“ Grimm.



eigentlich? Ich denke, zerkämpfen. Das transitivum ist *weigon*,\*) Schilter S. 843a, so von *wihan* gemacht, wie, mein' ich, *zeigon* von *zihan*. Aber kann von *wihan* nun das Substantiv *wik* kommen? Hier kommt auch wieder das Gothische *du wiganna* in Betracht. Unter *wigant* S. 752 thut Benecke, als wenn ihm *wigen* täglich Brot ist; ich kenne nur die Stelle, Beneck. Beitr. 76 (Gottfr. v. Neifen 52, 13). *Wigen wâgen*, *gügen* (kuckucken) *gâgen* (wie Gänse); *wenne wil ez tâgen*? Ist das ein Sprichwort? etwa wie Schlagen wagen (dies mache ich selbst; ich denke aber es gibt eins, auf das ich mich nicht besinnen kann, von der *alea belli*). *Wigen* muß ohne Zweifel schwach conjugieren. Hier helfen Sie. — Sind Sie mit der *failen* im Parcival (301, 28) noch nicht im Reinen? Im Titulrel mehreremahle *diu vaele* (so, und stark decliniert)<sup>1)</sup> von *Teseac der sîden*, womit Sigune einen Theil des Leibes verhüllt, als sie sich ihm zum 2tenmahl nackt zeigt. Wie heißt ein Schleier Romanisch? — *Fluhsâl* Parc. 3481 (117, 14) scheint mir unrichtig gebildet, muß es nicht *flûhtesâl* heißen? wie *irresâl*, *sâmesâl*. — Haben Sie Stellen, wo die Bedeutung von *frech* deutlich wird? Begehrlich heißt nicht mehr. Troj. Kr. 5253 (5258) kühn. — *Fremde* mit *é* oder *ê*? Woher *frômde*? — Voß unterscheidet *fügen* und *fûgen*; ich meine beides heißt *fûgen*, *fûkte*; ich wünschte aber eine Stelle im Reim für die intransitive Bedeutung.<sup>2)</sup> *unfûgen* steht im Titulrel, *sich unfûgen*, zur *unfûge* machen, abgeleitet von *diu fûge*. — *Daz gegiht* arm Heinr. (884) sollte wohl heißen *diu gegiht*, wie *diu geschlht*, *diu geslht*. — Was heißt *gehiure* genau? und woher kommts? Von *hiure*, *hoc anno*? — *Guft* ist stark masculinum, s. Parc. 2241 (75, 28). Barl. 233, 10 (12). und heißt, lautes Schreien: Ruhm, Rühmen, Pralerei; Klaggeschrei. *sich gûften* großpralen. Aber Barl. 213, 5 (7) schwach femininum . . . *diu guft*, und nach Frisch 1, 381 a. auch bei Jeroschin (ich werde Jeroschin noch nachsehn, jetzt ist das Exemplar der Bibliothek verliehen), ferner gar *diu guf* statt *diu gir*, SGall. Nibel. 6230 (1494, 2). Was ist das nun? — Was ist *haschârlich*, *haschærlich*? — Daß zu dem *hersenier* im Titulrel<sup>3)</sup> ein *brûstenier* kommt, trägt wohl nicht zur Erklärung bei. Auch find' ich jetzt die Stelle nicht. *hurtnier* bei Schionatulanders Streit mit Sekureis (Heidelberg № 383) *Striten zweier manne Nie grozer wart gesehen über elliu riche*, 3736, *So stark und also stæte*, *So sunder sik die lenge*, *So snel und also dræte*, *Und aller helfe alein doch (?) mit*

\*) *vexare*, d. i. kämpfen machen, s. die Stellen.

1) „*mihi* 4152. 2537 *venlîn*“ Grimm.

2) „*troj.* 7807 (7821) *fuogete* (intr.): *luogete*“ Grimm.

3) „*Parc.* 2242 (75, 29). 4609 (155, 8). 6501 (219, 2). 7776 (261, 17). 6316 (212, 28).“ Grimm.



gedrenge, *Des si beide einander dicke twungen, Da hurtnier mit stôze Wurden hurteklich aldâ gedrunge.* — Was für ein Stich ist der *zer volge*, Parc. 24277 ff. (812, 9), Wilh. v. Or. 2, 40 ab (87, 4, 88, 17). und *ze treviers* (*traverse*, auf *miers mir és* gereimt) daselbst? — Was heißt *jéhen úf* Parc. 14383 (482, 1). 15921 (533, 11)? — *Diu krenke* Parc. 6918 (232, 29). ist wohl die *taille*, von *krank* schwach? — Was ist *niuwe leis* Parc. 2168 (73, 15). 8371 (281, 12)? Der Verfasser des Titurel nahm es für *leise* (Parc. 5353 (180, 4)) Gleis. Schionatulander beklagt Gamureten nach dem 2ten Kriege 4282 Heidelberg (c. 4400 Druck): *Dâ záge án aller vórhte Gein sturmlícher freise, Dér unpris\*) ie wórhte, Sô daz vón im sníte ein niuwe leise (núleise codex alter), Darúf man spúrnnde ritter móhte vinden; Die wárn unpris dá lésende; Sô kundest dû den pris ze prise (pris án dich wól) binden. Wâfenleiz, wâfenheiz* Parc. 12151—58 (407, 13—20). — *Diu líte?* Parc. 6716 (226, 7) 1). *hóhen lîten* MS. 2, 58 a (MSH 2, 80 a). Schilter S. 548 a führt 2 Stellen aus Karl an, Stricker übergehts einmahl, hat das andremahl S. 45 a unten (4072) *ein hóhe*. Tristan 10774 (10907): *Dâ engégene dá die sîten Sínkent úf ír lîten* (so ist ohne Zweifel zu lesen.) — *Dâ ist diu mát* MS. 1, 64 b (MSF 159, 9)? *Des galgen mat* erklärt Benecke gewiß unrichtig bei Boner (57, 93).<sup>2)</sup> — *Niezen* (nicht wie *geniezen* construiert) ist mir undeutlich.<sup>3)</sup> Walther 127 a (80, 30): *Sô nieze<sup>4)</sup> ín áber ein Pólân alde ein Riuze*. Nibel. 4564 H (1077, 4). Weltchronik 236 d (32351): *Und zweinzik weide-ohsen grôz, Dér iegelícher slehtes nôz Áne mastunge gár Die weide zû lípnár*. 216 a (28875): *Dér háte bî anderre rícheit Hundert schâf, als man seit, Diu er nâch sînem willen nôz Al darnâch im der nuz* (oder *der nutze?*) *erkôz*. (Was ist *erkôz?*) *Niazan* Schilter S. 631 a. *Niozanta accipientes*, gl. Mons. (1, 752, 69) *nôz capiebat, eadem* (1, 396, 13). *Nuzun tractabant, pascebantur, eadem. niozan, pocula capere*, gl. Doc. (2, 474, 35) *nuzi sumeret, eadem* (1, 490, 6).<sup>5)</sup> — Was heißt *paltênære* Trist. 15498 (15636)? doch nicht von *balt audax?* — *Prúfen* scheint 2 Bedeutungen zu haben 1., so viel als *bereiten*; ist das die Bedeutung des alten *bríafan*, das in der Form *gebrieffen* aufschreiben heißt? 2., vom Romanischen *prover* (so lautets, soviel ich mich besinne): erproben, ermessen. —

\*) nämlich, der Gegner Unpreis bewirkte. Es scheint eine der gewöhnlichen *finessen* des Ausdrucks.

1) „6084 (205, 5).“ Grimm.

2) Vgl. seine ausgabe s. 437.

3) Gestrichen: „Niozan sumere, capere:“

4) „tractet“ Grimm.

5) „troj. 13655 (13666) *diu beide* (Wald und Meer) *er nôz* Reinfr. 145 (18300). *daz golt nie mensche anders n ô z (acquisivit)*“ Grimm.



*Rám* Reisbündel ist doch wohl masculinum. Plural *ráme* Parc. 6838 (230, 9). *Rámschoup* Parc. 13 704 (459, 11). 14 509 (486, 8). — Was bedeutet *schéhen* Parc. 8361 (281, 2). 2040 (69, 7)? *schách* für *geschách* Kl. 4485 (4279). — *Schríben*. Parc. 22 490 (752, 20): *Jûpiter, díz wunder schríp*<sup>1)</sup>. Titurel<sup>2)</sup>: *Âmor dáz wunder schríbe*<sup>3)</sup>, *daz Anfortas des wægsten dâ níht spilde. Daz selbe wunder hiute Âmor ze schríben fünde*. Meistergesb. 484 (MSH 3, 84a): *Wizlau, díz schríp*<sup>4)</sup>. — *Sinopel*<sup>5)</sup> *rôt* Parc. 7100 (239, 1). 24 207 (809, 29)? — Können Sie *daz stíl* Trist. 15 191 (15 329) erklären? Ich denke *stíl, scil, concil*. — Was ist *surzengel* (von *zange*)? Parc. 7643 (257, 6). 8806 (295, 26). — Ich verstehe nicht das Romanische *ultr<sup>in</sup> ivuen poys* Parc. 8068 (271, 9). 8535 (286, 26). — Sollte *un-* in Zusammensetzungen nicht schwebend sein? Wie *ur-* in *urliuge, urháp, ursprink* (*cujus generis?*)<sup>6)</sup>, *urteil, urbór*? — Der? *valz* am Schwert Parc. 7560 (254, 13)? — *Ruft* oder *rúft*? Parc. 444 (15, 24). 22 231 (744, 1). Trist. 5359 (5479): *wuft*. Bedeutet Keros *uuaft wuافت*? Ist *guft* von *uofen*?<sup>7)</sup> — Wolfr. Wilhelm S. 23 a (48, 24) *Sîn vérch wárt wórtel sîner túgent; Wær dáz geswébt hôch sám sîn prís* p. — Wie ist *agelster* zu bezeichnen? Wohl *âgelster âgálastra*? Ich meine es sei wie *âkôsen* (wovon aber *akust* nicht kommt): eine Schlechtgellende. — *-stra* (wie im Genitiv? schwach?) ist wohl pejorativ, darum heißt es nicht *nahti-galastra*.

Meiner Fragen sind, wie ich sehe, etwas viel geworden. Aber Sie dürfen auch nur in Ihren Papieren und nicht in den gangbaren Hilfsbüchern suchen, aus denen ich schon was zur Sache dient angeführt habe. Freilich fehlt mir zum Althochdeutschen alles außer Schilter.

Für Ihr freundliches Anerbieten des Titurels wegen danke ich herzlich. Ihre Abschrift des Hannöverschen Manuscripts bitte ich Sie an Reimer zu besorgen, der sie mir dann schon zustellen wird. Die Abschrift des Druckes werden Sie nicht gut entbehren können, und Reimer hat auch, so viel ich weiß, ein Exemplar, das in Frankfurt sein soll, schon gekauft, wenigstens hat ers versprochen. Das Brentanosche (bekanntlich der Titurel allein) ist für fast 50 Thaler verkauft. Eins wäre aber doch zu untersuchen, ob nicht, wie so

1) „imp.“ Grimm.

2) „*mihi* 1747.“ Grimm.

3) „*scribat*“ Grimm.

4) „*cf. a. s. scrifan*“ Grimm.

5) „Adelung *h. v.*“ Grimm.

6) „*masc. troj.* 11 240 (11 248). 23 600 (23 744). 24 576 (24 725). 18 293 (18 304).“ Grimm.

7) „*huof. ruof!* P. 2124 (72, 1). *uop* 2173 (73, 20). *ruof. schuof troj.* 16 410 (16 421)“ Grimm.



oft bei alten Drucken, verschiedene Exemplare verschiedene Lesarten haben. Ihre Abschrift ist wohl aus dem Göttinger Exemplar? Grüßen Sie Ihren Herrn Bruder herzlich; ich hätte ihm geschrieben, wenn mich nicht das Glossar beschäftigt hätte. Erfreuen Sie bald mit einer Antwort

Ihren

C. Lachmann.

24 Januar.

Wann haben die Endsylben ihre langen Vocale verloren? Notker: *hōhōr*, *verstōzenēr*, besonders in der schwachen Declination und Coniunctiven. [Heidelberger Titulur 141 hat oft *wirdi* (*honor*), aber stäts *girde*. Warum?] Stalder ist sehr ungenau. Dialekt. S. 19 steht *tätig*, *sätlig*, S. 268 und sonst das richtige *wirdig* — aber *mänigēn*. Merkwürdig Goldast S. R. All. 1) 2, 81. *interjectio*, *undérwerf*. (Freilich steht da manches Unrichtige: *verbum wōrt. ôstert â g. genus ch ûnne*.) Hierher gehört das *vīānt* und *viēnt* und *vīent* von neulich. *Sûchünde* Kl. 136 b. Müller (2253).

Troj. Kr. 19341 (19455) ist an Ihrer Emendation *gerāde* nicht zu zweifeln. Eben so Schwanritter 152. Aber der Vers ist für Konrad noch zu kurz. Etwa: *Vil snelliche und gerāde*. *Gerāde* adjectivisch und in anderer Bedeutung Tristan 11826 (11960). Merkwürdig *gedrā h te* arm Heinr. S. 206 b M. (1238) — Warum setzt Konrad *Jâsón*, *Jâsōne*, *Jâsōnen*? In der Weltchronik *Jâsôn*.

##### 5. Von Jacob Grimm.

Cassel 6 Febr. 1820.

Ihren lieben Brief habe ich vorgestern Abend empfangen und will so gleich in der heutigen sonntäglichen Ruhe antworten, was ich auf Ihre Fragen für das Wörterbuch zu antworten weiß. Auf das übrige und wichtigere folgt dann meine Erwiderung mit einer der nächsten Posten. Ich habe vollauf zu thun und zu lernen und so eben ein großes neues Stück der Evangelienharmonie aus München<sup>2)</sup> erhalten, auch Mais *specimen* des Ulfilas<sup>3)</sup>, aber der Briefwechsel mit Ihnen freut mich noch weit mehr. Der Ulfilas ist recht gut gelesen und gedruckt, wäre nur das Ganze da, was doch durch Mais Ver-

1) „*Alemannicarum rerum scriptores aliquot vetusti*“, zuerst Frankfurt 1606.

2) Einer abschrift des Heliand, dessen erste ausgabe von Schmeller erst München, Stuttgart und Tübingen 1830 erschien.

3) Mai und Castiglione, „*Ulphilae partium ineditarum in ambrosianis palimpsestis ab Angelo Majo repertarum specimen*“, Mailand 1819; von Grimm rezensiert in den Kleineren schriften 4, 125.